

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.40. Monatlich 35 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Perizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Werbellungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 138.

Sonntag, den 16. Juni 1901.

8. Jahrgang.

Parteigenossen! Agitiert für die Bürgerchaftswahlen!

Politische Mundschau.

Deutschland.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Duisburg-Oberhausen für den „langen Wöller“ ist auf den 25. Juli anberaumt worden.

Als Beitrag zur Geschichte der Wahlagitatorien bei der Reichstagswahl in Ottweiler-St. Wendel sei noch mitgeteilt, daß an den Thoren des Neunkircher Hüttenwerks sich folgender Anschlag findet: „Wir erwarten von jedem unserer wahlberechtigten Arbeiter, daß er bei der am 12. d. M. stattfindenden Reichstagsersatzwahl seine nationale Pflicht als Wähler erfüllt. Gebrüder Stumm.“ Weiter brachte das Neunkircher Zentrumblatt einen Artikel mit der Spitzmarke „Ein ehrliches Manneswort zur Wahl“, wonach der Bruder des verstorbenen Freiherrn v. Stumm, Ferdinand, gesagt haben sollte: „Meine Arbeiter mögen wählen, wen sie wollen und sie mögen auch eine Zeitung lesen, welche sie wollen.“ Die Aeußerung wäre ja ganz schön und lobenswerth, indessen klang sie doch den Stummischen Traditionen widersprechend und in Anbetracht aller Verhältnisse sehr unwahrscheinlich. Freiherr Ferdinand v. Stumm besaß sich denn auch, sie zu dementiren, indem er in dem Stummischen Organ, der „Saar- und Blieszeitung“, folgende kategorische Erwiderung veröffentlichte: „Ich erkläre die ganze Sache als grobe, tendenziöse Unwahrheit und als plumpe Wahlmanöver.“ Also der alte Stumm'sche Geist lebt noch! — Das Endergebnis der Ersatzwahl Ottweiler-St. Wendel-Meißen liegt jetzt vor: Prietze (M.) 15 618, Fuchs (Z.) 14 909, Lehmann (S.) 82 Stimmen. Prietze ist somit gewählt.

Wenn die Handwerker nicht die Thorheit begehen, sich fortan für den Getreidewucher ins Zeug zu legen, so proklamirt das Organ des Bundes der Landwirthe gegen sie einen Vernichtungskrieg. Fällt der Getreidezoll nicht nach den Wünschen der Ungarier aus, so werden — wörtlich heißt es so im Bundesorgan — „die Landwirthe gezwungen sein, den Verdienst der kädtischen Gewerbe: Bäckerei, Fleischerie, des Gemüsehandels und der Mühlenindustrie, für sich in Anspruch zu nehmen. ... Also liegt es auch im Interesse der erwähnten Gewerbe, für angemessene Getreide- u. Zölle einzutreten, denn dadurch sichern sich dieselben ihren Fortbestand, der sonst in hohem Maße gefährdet ist.“ Diese Kriegserklärung an die Interessenten, die nicht freiwillig den Broiwucher unterstützen wollen, zeigt die berühmte agrarische „Handwerkerfreundlichkeit“ in grellster Beleuchtung. Zuerst erzieht man daraus, wie ernst es den Ungariern mit ihrem Gerede von der Nothwendigkeit des Befähigungsnachweises ist. Wollen sich die Grafen, Barone und Boni's des Bundes jetzt an den Vortag oder den Wurstblock stellen, wie sie ohne Befähigungsnachweis bisher ihr landwirtschaftliches Gewerbe betrieben haben? Wenn nicht: ist das die wahre Handwerkerfreundlichkeit, die wahre „Mittelstandspolitik“, daß man die Handwerker anzuhungern droht, die nicht nach der Pfeife der Ungarier tanzen? Wir denken, nachgerade wird auch der folgjamste unter den mit den Konservativen mitlaufenden Handwerkern — viele solcher Leute giebt's exponirterweise nicht mehr — einsehen, daß es keine Kaste giebt, die den Handwerkern gefährlicher ist, als die Kaste der ostelbischen Ungarier.

Stücker und die Seinen können wieder einmal triumphiren. Es ist ihnen gelungen, den Konjunkturalrath Dr. Reide, der sich zu den Zielen des Goethebundes bekennt, niederzuwerfen. Reide, der seit fünf Jahren Konsistorialrath des Konsistoriums der Provinz Brandenburg ist, ist nämlich im Interesse des Dienstes gegen seinen Willen nach Königsberg versetzt. Wahrscheinlich wird Reide ganz aus dem Dienste scheiden.

Als erster Sozialdemokrat in einem preussischen Kreisstage ist nach dem „Vorwärts“ von der Berliner Vorortgemeinde Lichtenberg Genosse Oswald Grauer in den Kreisstag des Kreises Niederbarium gewählt worden. Lichtenberg war bisher durch fünf Abgeordnete im Kreisstag vertreten, und zwar durch zwei konservative und drei freisinnige. Nach den neuen Vertheilungsplänen sind der Gemeinde sechs Mandate zugetheilt.

Die Gesamtverluste der deutschen Truppen in der chinesischen Provinz Petschili betragen bis zum 19. Mai in Gefechten u. s. w.: 13 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 122 Mann, davon todt 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 31 Mann, schwer verwundet 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 19 Mann, leicht verwundet, 8 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 72 Mann. —

Von der deutschen Feldpost bleiben nach Rückberufung der Mehrheit der deutschen Truppen insgesamt 10 Postbeamte mit dem deutschen Besatzungskorps in China zurück.

Die Miquel-Sperre, Graf Bülow und die Offiziere. Es ist dieser Tage erwähnt worden, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ von dem Reichskanzler Grafen Bülow die Weisung erhalten hatte, offiziöse Notizen von Herrn von Miquel nicht aufzunehmen, wenn sie nicht zuvor dem Reichskanzler vorgelesen hätten. Jetzt wird von einer Herrn von Miquel nahestehenden Seite versichert, daß dieser von der Sperre erst durch die jetzigen Preßberichterstattungen Kenntniß erhalten haben dürfte. Die Preßsperre wurde nicht gegen die Person des Herrn v. Miquel, sondern ganz allgemein verhängt, weil in Bezug auf die 12 000 Mark-Affaire von einem nicht unbetheiligten Herrn der Reichsregierung (Posadowsky?) eine Auslassung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erschien, die sich mit den Anschauungen des Grafen Bülow nicht deckten und den Anschein von Zerkahrenheit innerhalb der Reichsregierung erweckten. Daraufhin erfolgte die Weisung an die „N. A. Ztg.“, offiziöse Notizen von Staatssekretären oder Ministern erst zur Approbation in der Reichskanzlei oder im auswärtigen Amte vorzulegen. — Man sieht, welchen Werth Graf Bülow darauf legt, die offiziöse Bearbeitung der öffentlichen Meinung einheitlich zu gestalten, das heißt so, wie er es für zweckmäßig hält. Da man nunmehr weiß, daß Alles, was offiziösen Ursprungs ist, das „Imprimatur“ Bülow's trägt, so wird man auch ihn, den Reichskanzler, für alles Offizielle verantwortlich machen können. Das vereinfacht die Sache.

Kleine politische Nachrichten. Bei der Eröffnung der Landwirtschaftsausstellung in Halle hat Prinz Friedrich Heinrich nach dem „Wolffischen Bureau“ erklärt, daß das Wohlwollen des Kaisers besonders der Landwirtschaft gehöre. Das haben die nicht agrarischen Einwohner Deutschlands schon längst bemerkt. — Nach dem Geschäftsbericht der Sektion 2 der Knappschaffensgenossenschaft waren von 28 020 angemeldeten Unfällen 24 844 leichte, 2651 schwere und 525 tödtliche. Auf tausend versicherte Personen kamen 1890 83,01 Unfälle, 1895 107,49, 1899 116,53 und 1900 124,48!! — Der Prediger Hülle, der Leiter des christlichen Zeitungsverbands und einer der schärfsten Sozialisten, ist Donnerstag Abend in Berlin in Folge eines Schlaganfalles gestorben. — Nachdem bekannt geworden ist, daß die Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden ihren Verpflichtungen nachkommt, haben Donnerstag nur noch vereinzelt Rückforderungen stattgefunden. Der Geschäftsverkehr bei der Bank zeigt wieder das gewohnte Bild. — Gegen den Lehrer Alpers, der auf der welfischen Landesversammlung in Lüneburg am 19. Mai den Ausdruck „preussische Republik“ gebraucht, was die Auflösung der Versammlung zur Folge hatte, ist jetzt, so meldet man aus Hamburg, das Strafverfahren auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen eingeleitet worden. Sollte nicht das Vorgehen aus einem anderen Paragrafen erfolgen? Weder die Republikanik noch der preussische Staat selbst ist eine „Einrichtung“ des Staates im Sinne des Paragraphen 130 des St.-G.-B. — Auf dem Bahnhof Marly bei Valenciennes erfolgte Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug. Dreißig Reisende wurden leicht verletzt. — In einer Patronenfabrik in Jilly bei Paris fand Freitag Vormittag eine heftige Explosion statt. In dem Augenblick, als die Arbeiter die Fabrik verlassen wollten, um zu frühstücken, stürzte ein 10 Meter breites und 25 Meter tiefes Gebäude der Fabrik ein. Sofort wurde mit den Rettungsarbeiten begonnen. Aus den Trümmern wurden 16 Tode und 18 mehr oder weniger schwer Verwundete hervorgezogen. Die meisten Opfer sind Frauen. — Die Schiffsauslader in Cherbourg haben Freitag die Arbeit wieder aufgenommen. — Donnerstag Nachmittag brach auf der Schiffsverft auf der Galeserinsel bei Petersburg eine Feuerbrunst aus, durch welche zwei Hellinge, auf welchen der Kreuzer „Witjas“ und andere Schiffe im Bau lagen, ferner zwei Holzmagazine und ein Bürogebäude eingestürzt wurden. Das Feuer sprang darauf über den Kanal, der Fontanka mit der Nema verbindet, und vernichtete eine Anzahl Militär-Magazinsbauten mit großen Vorräthen an Sanitätsmaterial, Eisen und Mehl. Der Schaden beläuft sich auf 10 Millionen Rubel. — Der frühere türkische Staatsrath Ismael Kemal, der im Augenblicke seiner Ernennung zum Wali von Tripolis im vorigen Jahre sichtlich wurde, ist von dem Staatsgerichtshof in Konstantinopel in contumaciam zum Tode verurtheilt worden; sein Vermögen soll konfiszirt werden.

Italien.

Studentenkrawalle. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rom: Mehrere Hundert Studenten begingen Ausschreitungen, zertrümmerten die Fenster, Thüren und Möbel, und zündeten ein Feuer im Universitätshofe an, weil ihre For-

derung, die Jahresprüfungen hinauszuschieben, abgewiesen wurde.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 15. Juni.

Der Streik der Kohlenarbeiter dauert unverändert fort. Sorge Jeder für Fernhaltung des Zuzuges!

Weide Jeder den Nordhäuser Mostaback, solange nicht die „freisinnigen“ Fabrikanten, das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkennen! — Die Namen der Firmen, die den Vernichtungskampf aufrecht erhalten, sind folgende: C. A. Kneiff, G. A. Hanewaker, Berlin u. Bona, F. C. Berge, S. u. R. Wittig, Rothardt u. Co., Steinhardt u. Hellmundt, Atenstädt u. Bachrodt, G. Redderjen, Walter u. Sevin, Saalfeld, Stein.

Als Kandidaten für die Montag, den 17. Juni, im „Tivolli“ stattfindende Bürgerchaftswahl im ersten Wahlbezirk (Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud) sind aufgestellt: Von der sozialdemokratischen Partei:

Schwartz, J. C. Th., Geschäftsführer.

Bartels, Th., Obermüller.

Böttcher, Chr., Privatmann.

Gfänger, C. B., Expedient.

Feig, C., Schneidermeister.

Lecke, Fr., Gastwirth.

Marzahl, Th., Privatmann.

Rabe, P., Geschäftsführer.

Reppenhausen, J., Kassenbeamter.

Wittfoot, C., Zigarrenfabrikant.

Der Vaterstädtische Verein und der Bürgerrechtsverein präsentiren folgende gemeinsame Liste: Dohberstein, H. J. Fr., Zärbermeister. Evers, J. H. F., Pastor. Heyd, L. Th. S., Schmiedemeister. Köhn, R., Kaufmann. Otte, S. P. C., Bankdirektor. Prietz, G. A., Dr. jur., Rechtsanwalt. Rosenquist, C. H. E., Tischlermeister. Schulmerich, W. J. F., Hauptlehrer. Vermehren, S., Dr. jur., Rechtsanwalt. Ziehl, S. H. P., Dr. med., Arzt.

Zur Beachtung für Bürgerchaftswähler! Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Der Zutritt steht denjenigen frei, welche in dem betreffenden Bezirke wahlberechtigt sind. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Dieselben haben erforderlichen Falles ihre Identität nachzuweisen. Das Wahlrecht wird in Person durch verbedte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinen äußeren Kennzeichen versehen sein. Stimmzettel, bei welchen hiegegen verstoßen ist, sind zurückzuweisen. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit den Namen derjenigen, denen der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen. Der Wähler übergiebt, sobald sein Name in der Wählerliste aufgefunden ist, seinen Stimmzettel zusammengefaltete an den Vorsitzenden des Wahlvorstandes oder dessen Stellvertreter, welcher denselben unverändert auf der Rückseite mit einem Stempel versieht und in die Wahlurne legt. Die Ermittlung des Wahlergebnisses erfolgt öffentlich.

Die Kasse läßt das Maulen nicht! Mit der ihnen eigenen Unberfrorenheit und Unberschämtheit versuchen die „Lübeckischen Anzeigen“ den Streik der Kohlenarbeiter als Arbeitseinstellung einer geringen Anzahl von Gelegenheitsarbeitern hinzustellen, die in unnöthiger Weise vom „Volksboten“ mit „Lösungen“ und „Feldgeschrei“ aufgebracht worden sein soll. Wir haben, das möchten wir der alten Funtertische gegenüber bemerken, gar keine Veranlassung, den Streik nach irgend einer Richtung hin aufzubauen; für uns besteht nur die nackte Thatsache, daß ca. 150 Kohlenarbeiter, die zum Theil Familienväter und seit langen Jahren bei einzelnen Firmen thätig waren, durch das prophanhafte Unternehmerrthum gezwungen worden sind, die Arbeit niederzulegen. Die Kohlenjunger hielten es anscheinend für unter ihrer Würde, den Arbeitern auf ihre Bitte um eine geringe Lohnerhöhung resp. um Einleitung von Verhandlungen, eine Antwort zu Theil werden zu lassen. Das waren dieselben Arbeitgeber, von denen einige sich vor Jahren gleichfalls in der wenig beneidenswerthen Lage eines Kohlenarbeiters resp. kleinen Kohlenhändlers befunden haben. Der Schutz der „lieben“ Arbeitswilligen

seitens der Polizei ist nach Ansicht der amtsblättlichen Schreiberseelen unbedingt notwendig; sie machen ihrem be- drängten Herzen in folgenden Ergüssen Luft: „Traurig genug, daß dieser Schutz gewährt werden muß. Trauriger aber noch, daß gewisse Leute sich auch noch über diesen Schutz aufhalten und ihn als Ungerechtigkeit und Gewaltthat hinzustellen suchen.“ Wir konstatieren zunächst dem Amts- blatt gegenüber, daß es ja dieses Schutzes bedarf; die Strei- tenden halten es für unter ihrer Würde, sich an Leuten zu vergreifen, die sich nicht scheuen, ihren kämpfenden Brüdern in den Rücken zu fallen. Trotzdem aber bleibt es eine That- sache, daß die Polizei, anstatt neutral zu bleiben, in den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit in auffälliger Weise zu Gunsten der Ersteren eingreift. Die „L. A.“ hätten besser gethan, sich ihre 64 Zeilen über den Streit der Kohlenarbeiter zu ersparen, denn die öffentliche Meinung, d. h. der übergroße Theil der hiesigen Bevölkerung, verur- theilt das Vorgehen der Kohlenbarone und ihrer liebdeie- rischen Presse auf das Entschiedenste; die hiesige Bevölke- rung wird ihre Lehren aus diesem Kampfe ziehen und zu gegebener Zeit nach denselben handeln.

Zum Streit der Kohlenarbeiter. Am Freitag Abend waren in der Fischergrube nicht weniger als zwanzig Schuppleute und Wachmeister thätig, um die Straße von der zahlreich erschienenen Menschenmenge zu säubern. Die Straße wurde schließlich wegen ganzer 22 Arbeit- williger für den Personenverkehr überhaupt gesperrt. Ein desto regeres Leben herrschte natürlich in den angren- zenden Straßen. Als um 7 1/2 Uhr der Verkehr wieder frei- gegeben wurde, ergoß sich eine ungeheure Menschenmen- ge über die Fischergrube. Die Stimmung über diese Absperrung war eine nicht gerade allzu rosig; selbst fein- gekleidete Herren, die Geschäfte halber die Straßen passiren wollten, jedoch in etwas jächerem Tone von den Beamten daran gehindert wurden, äußerten sich in einer Weise, die gerade keine der Polizeibehörde und den Arbeitgebern sym- pathische Stimmung verrathen ließ. — Anlässlich der „Ab- sperrung“ sind, soweit uns bekannt geworden, zwei Sittirungen zu verzeichnen gewesen. 2 Schauer- leute, von denen der eine einen Auftrag auszuführen hatte, während der andere von der Arbeit kam, wurden, als sie die Bedürfnisanstalt an der Drehbrücke benutzen wollten, kurzerhand verhaftet, jedoch nach Feststellung der Per- sonalien wieder entlassen. Es ist uns unverständlich, wie die Polizeibehörde eine derartige Maßnahme rechtfertigen kann. Wir glauben nicht, daß durch ein solches Vorgehen die Gemüther beruhigt werden, und das sollte doch in erster Linie Aufgabe der staatlichen Organe sein.

Vom Apothekenwesen. Wie überaus wichtig die Regelung des Apothekenwesens ist, die wir in unserem Pro- gramm für die Bürgerchaftswahlen fordern, zeigen folgende zuverlässige Angaben, die uns von sachverständiger Seite aus Anlaß unseres Flugblattes zugehen: Der Apotheker Stelle verdient durch den Verkauf seiner privilegierten Apotheke (Neue Apotheke, Breitestraße) weit über 200 000 Mark; der Apotheker Rühfarn verdient, als er vor etwa 4 Jahren seine St. Lorenz-Apotheke verkaufte, rund 150 000 Mark. An der Adlerapothek (Mengstraße) wurden in den letzten zwanzig Jahren ca. 250 000 Mark verdient. Sämmtliche 9 Apothekenprivilegien in Lübeck haben ohne Grundstück und Apotheke einen rein ideellen Verkaufswert von 1 350 000 Mk., das sind 67 500 Mk. Zinsen, die jährlich von den Apothekern in Lübeck für rein ideelle Vertheilung angebracht werden müssen. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache, zumal wenn man bedenkt, daß es die Kranken und Siechen sind, welche das laure Geld nach den Apotheken hinbringen!

Eine neue, die Arbeiterschaft schädigende Entschei- dung hat das Reichs-Verfassungsamt gefällt. Die Eltern des infolge Betriebsunfalls verstorbenen 23jährigen Reuters Gattin beschränken von der Erbschafts-Verfügung die Erbschaftssteuer, indem sie sich darauf berufen, daß der Sohn für übermäßig ganz erhalten habe. Darnach hat auch der junge Mann seinen Logisverdienst von 6 Mark ganz in die Hauswirt- schaft seiner Eltern, bei denen er wohnte und ob, eingeschossen. Die Reichsregierung lehnte aber den Antrag ab, weil die Kläger aus Grundbesitz, Juralidentität und Viehstand jährlich etwa 350 Mk. Einkommen haben. Das Schiedsgericht verzichtete jedoch die Vermögensbesitzer zur Rentenzahlung und führte aus, daß bei dem herrschenden Lebensstandard der Arbeiterklasse von 30 bis 350 Mk. jährlich zum Lebensunterhalt des notwendigen Lebens- unterhalts nicht anzureichen, so daß die Unterbindung des Einkommens als sehr wesentlich gelten muß. Auf den Status der Berufs- besitzer hat die Sache schließlich an dem erweiterten Senat des Reichs-Verfassungsamts. Dem ordentlichen Senat, der sich damit beschäftigt, waren Bedenken gekommen, ob das eine oder das neue Gesetz anzuwenden sei. — Der erweiterte Senat hob die Beschränkung auf und wies den Reklamations endgültig ab. Präsident Säbel führte begründend aus: Es würde hier nicht das neue Gesetz, sondern auch das alte Gesetz Anwendung. Der Senat habe deshalb nicht zu prüfen gehabt, ob die Eheleute E. Eberwiese ab vom dem Sohn erhalten worden seien. Viel- mehr handle es sich darum, ob der Reklamant der einzige Er- nährer der Kläger im Sinne des alten Gesetzes gewesen sei. Das sei wegen der Einnahme der Kläger aus Grundbesitz, Juraliden- tität zu verneinen. Bezüglich der Höhe des Einkommens hat die Reichsregierung ganz klar gesprochen, so kann man mit Rücksicht auf jenes Einkommen der Kläger doch nicht sagen, er allein habe für den Noth und Grund besitz. Und das wäre nach dem alten Gesetz nachweisbar gewesen, nach ihrem Anspruch zu be- gründen.

Der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Zweigstelle Lübeck, hielt am vorigen Sonntag in Hanshahn's Kon- zertsaal sein 2. Stiftungsfest, woran wir die Gesellen gegenwärtig anmerken machen.

Strasensperre. Wegen vorzunehmender Straßenar- beiten wird die Engelsgrube von der Untertrave bis zur Engelsgrube vom 17. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung gesperrt.

ph. Eigentumsübergang. Eine silberne Remontrir- uhr sehr feine wurde einer in der Vorstadt St. Jürgen be- wohnenden Person entwendet. — Bei der am Donnerstag im Hotel „Bellona“ abgehaltenen Auktion wurden von einem später ermittelten Arbeiter 5 Billardbälle entwendet.

ph. Der Mißhandlung feiner Arbeitskollektoren soll sich in der Vorstadt einer hiesigen Maschinenfabrik ein Arbeiter schuldig gemacht haben, weshalb er zur Anzeige gebracht wurde.

ph. Festgenommen wurde ein Hausverwalter, der in Gemeinschaft mit einem anderen unbekannt gebliebenen

Manne aus einem Hause an der Hartengrube zwei Paar Stiefel entwendet haben soll; ferner ein Arbeiter, der in Gemeinschaft mit mehreren Männern in einer Herberge in der Deponau einem durchreisenden Arbeiter derartig miß- handelt haben soll, daß die Ueberführung des Verletzten ins allgem. Krankenhaus erfolgen mußte.

Waisenkinderfest. Die Vorsteherchaft des Waisen- hauses erklärt folgende Bekanntmachung: Besitzer von Carouffels, Bergnützungszellen, Spielbuden z., welche am Tage des Waisenkinderfestes, den 19. Juni, auf dem Brink neben der Kaserne vor dem Holstenthore Plätze zu erhalten wünschen, haben ihre Anmeldungen bis spätestens Mon- tag, den 17. Juni, bei Herrn Neumann, Haus- hahn's Konzertsaal, Fackenburg Allee Nr. 40-42, einzureichen. Die Eröffnung eines Gewerbe- betriebes auf dem Brink ist von der vorgängigen Ge- nehmigung des Polizeiamtes abhängig. Die Aufstellung der Buden usw. unterliegt der Aufsicht und Revision des Polizei- amtes. Die Ueberweisungen der Plätze auf dem Brink ge- schehen für Carouffels, Spielbuden und Kuchenstische am Dienstag, den 18. Juni, Morgens von 7-11 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr. Plätze für Schant- und Kaffee- zelte werden nicht vermiehet.

*** Kleine amtliche Nachrichten.** Das Konfuzver- fahren über das Vermögen des Schneidemeisters J. Jäger ist nach statutarischer Schlussvertheilung aufgehoben worden.

Oldeesloe. Der Schleswig-Holsteinische Städtetag wurde Freitag hier eröffnet. Nach den ge- schäftlichen Mittheilungen folgte im Saale der „Harmonie“ ein Vortrag des Direktors des hygienischen Instituts, Professor Dr. Dunbar aus Hamburg über die Reinigung städtischer Abwässer mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse mittlerer und kleiner Städte. An den Vortrag schloß sich zunächst eine Pause, während welcher auf Einladung der Stadt Oldeesloe ein Frühstück im Kurhause eingenommen wurde. Auf der Tagesordnung steht für Frei- tag noch die Frage der Aufhebung des Grün- donnerstages als gesetzlichen Feiertag.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. In Schwerin hat sich am Dienstag Nachmittag ein unan- genehmes Nachspiel zum Bauarbeiterstreik zu ge- tragen, indem es an einem Neubau zu Thätlichkeiten zwischen einem Arbeitswilligen und einem früheren Streikenden kam. Den Streikbrechern gegenüber, das sollten alle Arbeiter beherzigen, ist kumme, kalte Nichtachtung das einzig ange- brachte Benehmen. Alles andere liefert nur Wasser auf die Mühlen der Scharfmacher. — In Hamburg soll nach einem Eingangs im „Hbg. Corresp.“ ein Zimmermeister, bei dessen Bau die Zimmerer streikten, für die Streik- posten eine Bank aufgestellt haben, während ein Mauer- meister, bei dem ebenfalls gestreikt wird, den Streikposten ein Quantum Flaschenbier zur Verfügung gestellt haben soll (?)

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Beim Läuten der großen Todtenglocke in Schönberg (Mecklenb.) löste sich am Mittwoch der Klöppel und sauste vom Glockenstuhl auf den Boden, ohne weiteren Schaden anzu- richten. — Ein geistesgestörter Berliner Sommer- gast machte auf der Fahrt von Rostock nach Warnemünde den Versuch, sich aus dem Coupesenster heraus- zu stürzen, wurde hieran jedoch von einem Mitreisenden gehindert. Der Bedauernswerthe wurde in der Gohlsholmer Irrenanstalt untergebracht. — In Altona wurde ein zweijähriges Kind, das beim Spielen unter einem Motor- wagen gerieth, infolge des schnellen Eingreifens der Feuerwehr vom Tode gerettet. — Zwei Fin- kenwärdler Fischer sind vor Sylt durch eine Sturz- see über Bord geschleudert worden und ertrunken.

Hamburg. Die Bürgerchaftssitzung am letzten Mittwoch war die längste seit jener demwürdigen Nachsitzung im Jahre 1881, in welcher die Bürgerchaft nach langen heftigen Debatten dem Zollantrage zustimmte. Damals hielten die Hamburgischen „Volksvertreter“ bis 2 Uhr Morgens Stand. Am Mittwoch blieben sie bis halb 1 Uhr Nachts beisammen, und wiederum galt es dem Zollwesen, nämlich den Erparungen an Zoll- beamtengehältern, die bereits im Reichstage mehrfach zur Sprache gebracht worden sind. Der Hamburg- ige Staat hat bekanntlich den Zollbeamten die Gehalts- theile die vom Reiche zugetheilt werden, nicht ausbezahlt. Der vor Jahren seitens der Bürgerchaft eingesezte Ausschuss wollte der Geschichte damit ein Ende machen, daß er er- klärte, es habe eine Rechtsverletzung nicht stattge- funden. Die beiden antijemittischen Rechtsanwälte Wolf- hagen und Jacobsen vertraten in ein- bzw. zwei- stündiger Rede die Ansicht, daß die Nachzahlung der Ge- haltstheile mindestens ein Gebot der Billigkeit sei. Der letztere Redner stellte auch einen diesbezüglichen Antrag. Senator Dr. Burghard trat den beiden Vorrednern ent- gegen und versicherte, daß die Zollverwaltung völlig korrekt gehandelt habe. Bemerkenswert ist, daß der Senator das „Ech“ als ein weitverbreitetes hiesiges Pöbelorgan“ be- zeichnete. Ohne den vom Senator mehrfach angegriffenen Vorrednern die Möglichkeit der Erwiderung zu geben, wurde jämmtlichen Rednern, auch unjeren Genossen Stolten, durch Annahme eines Schlusspantrages das Wort abge- schnitten. Nur der Ausschussberichterstatter kam noch zum Wort. In der Abstimmung wurde der durchaus berechtigte Antrag Jacobsen abgelehnt und der Ausschussantrag ange- nommen. Den hiesigen Zollbeamten bleiben also nach wie vor die ihnen rechtmäßig zustehenden, vom Reiche gezahlten Gehaltstheile, vorbehalten. Wenn man indes glaubt, die Angelegenheit begraben zu haben, so dürfte man sich täu- schen. Es bedarf denn doch der Anstärkung, ob Hamburg berechtigt ist, die ihm vom Reiche überwiesenen Gehalts- theile einfach theilweise zurückzubehalten und die Beamten mit niedrigeren Gehältern abzufinden. Der Reichstag wird nicht mahnen können, dieser Frage näher zu treten.

Lauenburg. Der Bau des Elbe-Trade- Kanals hinterläßt, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ von hier berichtet wird, für die Stadt Lauenburg mancherlei nachtheilige und in die Interessen der Gewerbebetriebe ein- schneidende Folgen. Obgleich sich die Stadt Vortheile von der Anlage nicht versprochen hat, weil Lübeck den Hafen nur zur Anfahrtszeit benutzen wollte, hat sie aber auch Nachteile nicht erwartet. Die Bösch- und Uferverhältnisse sind in Folge der neuen Hafenanlagen derartig verschlechtert, daß beispielsweise gegenwärtig ein Transport vom Schiff auf den Befehls- und umgekehrt unmöglich ist, weil es an jeder

Zuwegung fehlt. Schiffer und Gewerbetreibende sind an das Schwerste geschädigt worden. Die nicht zum Vortheil Lauenburgs ausgeführten Knauffbauten, als schiefe (?) und schmucklose Brücken, steile und krumme Zuwegungen zu den- selben, sind durch Lübecker Baumeister entstanden. Die Ver- rechte Schadenersatzansprüche der Anlieger, welche für Lübe- von kleinlicher Bedeutung, für den Betroffenen aber von großer Tragweite sind, bleiben von der Kanalbaubehörde unberücksichtigt, und es muß der oft schwer Geschädigte, um seine Interessen zu wahren, den kostspieligen und lang- weiligen Prozeßweg beschreiten. Bekanntlich hat Preußen den Drittheil der Baukosten, der Kreis Herzogthum Lauen- burg 600 000 Mk. und demselben gehörende, ins Kanal- gebiet fallende Terrainstrecken zum Bau des Elbe-Trade- Kanals hergegeben und so Lübeck, dessen Existenzfrage der Kanalbau war, ein nicht unbedeutendes Entgegenkommen ge- zeigt. Lübeck dagegen hat in Bezug auf die Interessen der preussischen Bewohner nicht sonderlich rücksichtsvoll gehandelt. Hoffen- energisch in die Hand nehmen und gerechter Weise den Ge- schädigten Schutz und Hilfe zu Theil werden lassen. — Ent- zieht sich vorläufig unserer Kenntniß, ob dieser Nothschrei aus Lauenburg berechtigt ist oder nicht. Wir werden die Sache deshalb weiter im Auge behalten.

Kiel. Gegen Pastor Lohse, den Mitarbeiter des Pastors Paulsen in Kropp, ist durch den Staatsanwalt ebenfalls die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Kendelsburg. Die rasenden Brodwucherer Die „Deutsche Tagesztg.“ bringt einen Artikel aus Kendels- burg, worin berichtet wird, daß der Magistrat in Kendels- burg die Petition der Stadtverordneten gegen den Brod- wucher verhandelt habe. Aber „das Gebaren der städtischen Kollegien habe die Landbewohner auch derart verdrossen, daß daselbst eine Bewegung im Entstehen ist, die darauf abzielt, über die Kendelsburger den Boykott zu verhängen und alle Verbrauchsartikel, die bisher dorthin bezogen, selbst auf größeren Umwegen und unter vermehrten Kosten anders- wo einzukaufen.“ Bis ins dritte und vierte Glied wird die Sache der rasenden Brodwucherer diejenigen verfolgen, die nicht unser ganzes Volk zu Gunsten weniger Privilegirter auf das Schamloste ausplündern lassen wollen. Aber mit den schleswighischen „Nothleidenden“ muß es doch nicht so schlimm stehen, wenn sie sich den Luxus erlauben können, Verbrauchsartikel theurer zu beziehen, als nothwendig ist. Und dann: auch für boykottirte Städte würde die Möglich- keit gegeben sein, gewisse Lebensmittel auch anderswoher wie aus der Nachbarschaft zu beziehen. Es wäre dies nicht einmal theurer, sondern höchstens etwas weniger bequemer.

Rostock. Für die Aus schmückung der Stadt zum Einzuge des Großherzogs sind seitens der hiesigen Bürgervertretung 10 000 Mk. bewilligt worden. Es wäre richtiger gewesen, diese den Taschen der Steuer- zahler entnommenen 10 000 Mk. zu nutzbringenden Zwecken anzuwenden, als sie so leichtsin dem Personenkultus zu opfern.

Güstrow. Wegen Meineides, resp. der Nutzi- tung zu demselben standen am Donnerstag das 19jährige Dienstmädchen Anna Kehm und der 23jährige Arbeiter Ludwig Stapelfeldt, beide aus Schwerin, vor dem Schwurgericht. Die beiden Angeklagten standen im Februar ds. Js. im Thortweg eines einen Chorsänger gehörigen Hauses, wobei zwischen dem Letzteren und Stapelfeldt be- leidigende Aeußerungen fielen, die später vor dem Schöffens- gericht zum Anstrag gebracht wurden. In diesem Termin beizworen nun die Kehm, Stapelfeldt habe nicht im Thortweg gestanden. Dem eigenen Geständniß zufolge hat die A. diesen Eid wesentlich falsch geschworen, will jedoch von St. hierzu angeführt worden sein. Nach Bejahung der Schuldf- fragen wurde die Angeklagte Kehm zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Stapelfeldt zu vier Jahren Zuchthaus und beide zu den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Das ist unseres Erachtens ein äußerst hartes Urtheil; zwei blühende Menschenleben müssen wegen eines aus einer Lappalie entstandenen Ver- brechens ihre Jugend hinter Zuchthausmauern verbringen. Wir bezweifeln, daß sich diese jungen Leute der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt gewesen sind; ob sie wohl „gebessert“ aus dem Zuchthaus herauskommen werden? — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Laub- stumme Kuhfütterer Heinrich Frese aus Neu-Lübrow wegen Sittenverbrechens zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 14. Juni	
Butter.	
I. Qualität	Mk. 97-105
II. Qualität	93-96
Ferner:	
Schlechte und ältere	84-86
Schlesw.-holst. Bauernb. bezollt	96-101
Russische	—
Galizische und ähnliche	—
Finnische Waare	86-90
Amerikanische	78-88

Sternschanz-Viehmarkt

Hamburg, 14. Juni.
Der Schweinehandel verlief gut.
Zugelstet werden 920 Stüd, davon vom Norden — vom Süden — Städ. Preise: Sengschweine — Mk. Verkaufschweine, schwere 54-55 Mk. leichte 55-56 1/2 Mk., Saueu 45-52 Mk. und Ferkel 54-55 Mk. pr 100 Pfd.

Geschäftliches.

Der heutigen Auflage liegt eine Aufforderung zur Be- theiligung an der am 26. Juni beginnenden Lübecker Lotterie von der in der letzten Zeit vielfach vom Glüd begünstigten Hauptkollekte Paul Kirzberg bei.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

ES IST NICHTS NEUES!

Emaile-Eimer, 11 Liter Inhalt, 83 Pfg.

Von heute ab auf sämtliche anderen Emaile-Waaren 2. Wahl außerdem **20 Prozent Rabatt.**
Für Güte der Waaren bürgt meine Firma.

Aug. Maass Nachf., 10 Mühlenstrasse 10.

**Elsa Hering
Hermann Hast
Verlobte.**

Lübeck. Effen-Ruhr.
Allen denen, die unserm lieben Sohn und Bruder **Karl** die letzte Ehre erwiesen und seinen Sorg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere den Tischlern der Kochischen Werkst. und Herrn Pastor Goers für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir allen unsern innigsten Dank.
W. Lau und Familie.
Lübeck, den 13. Juni 1901.

Logis für 2 junge Leute
oder zwei Mädchen
Schwartauer Allee 59, 2. Et.

Eine kleine Wohnung vor'm Burgth.
zum 1. Juli zu vermieten
Lachwehr-Allee 1 a.

Logis für zwei junge Mädchen
Danforthstraße 69.

2 freundl. leere Zimmer nebst Boden
zum 1. Juli zu vermieten
Rosenstraße 3.

Zu verm. freundl. möbl. Zimmer
für 1 oder 2 junge Leute
Sadowastraße 8, 1. Et.

Logis zu vermieten.
Walenhauer 80.

Zum 1. Juli eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmer nebst Zubehör zu vermieten
Drögstraße 15 a, parterre.

Zum 1. Juli per Zufall 1 Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör zu vermieten, Pr. 250 Mk.
Füchtlingstraße 35.

Gesucht wird ein Mädchen und ein Hausknecht
für alle häusl. Arb. Seemannsheim, Saksenstr. 52.

3. 1. Aug. ein ordtl. Dienstmädchen
Krähenstraße 29, part.

Eine saubere Morgenfrau gesucht.
Kaiser's Kaffeegehalt, Holstenstraße 6

Gesucht zu sofort ein Mädchen
welches zu Hause schlafen kann
Georgstr. 23, 1. Et.

Gesucht zum 1. October ein Haus
zum Alleinbewohnen, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. u. T 50 an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verk.
Preis 8 Mk. Ulrich, Stodellsdorf.

Zu verkaufen eine neue Hobelbank
Walenhauer 172, 1. Et.

Ein guterh. moderner Kinderwagen
billig und ein Sitzwagen zu 4 Mk. zu verkaufen.
Johannisstraße 55, 1. Et.

Ein kleiner Fleckenwagen
passend für Händler, zu verkaufen
Lachwehr-Allee 1 a

Ein Trauring gefunden, gezeichnet WK 1868. Abzähl. Cronsförder Allee 105 a.

Wegen Geschäfts-Verlegung sollen die durch die Lagerung unansehnlich gewordenen u. an der Emaile leicht beschädigten
Fahrräder
für Herren und Damen bis Sonnabend, 22. Juni zum Preise von **85 bis 95 Mark** geräumt werden. Die Räder sind garant. neu, komplet m. Stahlhelgen, deutschen Pneumatics, Bremse und Schmutzfängern, aus garant. bestem Material hergestellt, und werden dieselben mit einjähr. schriftl. Garantie verkauft.
Continental-Fahrrad-Industrie,
Lübeck, Fischstrasse 27.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Gänzlicher Ausverkauf
3,15 Mk.-Hut-Bazar
jetzt 2,80 Mk. **3,15 Mk.-Hut-Bazar** jetzt 2,80 Mk.
Wäsche, Tricotagen, Slipsen und Cravatten riesig billig im Ausverkauf.
Bitte genau auf Nr. 41 Muxstrasse Nr. 41 zu achten!
Die Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.
H. Stoppelman, Schirmfabrik, Nr. 43 Huxstraße Nr. 43.

Unterzeichnete empfehlen Loose zur
Lübecker Staats-Lotterie
Beginn der Ziehung am 26. Juni er.
1/8 Loos 75 Pfg. 1/4 Loos 1,50 Mk. 1/2 Loos 3 Mk.
In unserer Hauptkollekte hat noch Keiner Geld verloren.
Busch & Stelzner.

Hansa-Fahrräder
feinste Qualitätsmarke
große Stabilität, Tragkraft 300 Pfd., elegante Ausstattung, leichtester, ruhiger Lauf selbst auf schlechten Wegen sind die vornehmsten Eigenschaften.
Halbrenner 160 Mk., Tourenräder 150 Mk.
Sehr gute gebr. Räder von 40 Mk. an. Sämtl. Ersatz- u. Zubehörtheile in garant. 1. Qual. bill.
O Störzner, Huxstraße 54.
Größte Auswahl. Coulaute Zahlungsweise.
Vereine Vorzugspreise. Große Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Nähmaschinen aller Marken.

Kartoffeln und Seringe.
Die feinsten langen Kartoffeln 2 Pf. 25 Pfg.
Die allerbesten Matjes-Seringe Stück 25 Pfg.
ff. Sommerfang-Seringe, St. 10 Pf., 3 St. 25 Pf.
Blumenkohl, tadellos.
Kadieschen, Kopfsalat, Mairüben, Karotten, Gurken usw. billigst.
Karl Voss, Holstenstraße 27.

H. Doose, Maler,
wohnt jetzt: Gr. Gröpelgrube 33.
100 bis 200 Pfund Magnum bonnum-Ehlfarbstoff hat zu verkaufen
Wildebeustraße 37, 1. Et.

Fahrräder.

Tourenräder	130 Mk.
Halbrenner	145 "
Damenräder	140 "
Pneumaticmäntel	7,50 "
Schläuche	4,50 "

Sämtliche Zubehörtheile vorräthig.
Große Reparaturwerkstatt für Fahrrad- u. Nähmaschinen aller Marken.
93 Königstrasse 93.
Fernstr. 1392. Fr Busse

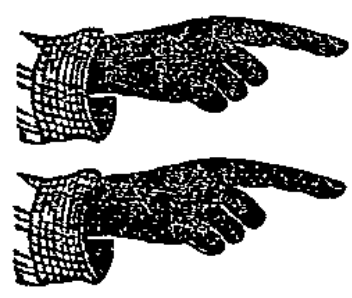
Achtung!
Werftarbeiter!
Oeffentliche
Verammlung
sämtlicher Werftarbeiter
am Sonntag den 16. Juni 1901
Nachmittags 3 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50, 52.
Tages-Ordnung:
Die Conjunction im Schiffbau und die Lage der Werftarbeiter.
Referent: **Otto Oelerich-Dremerhaven.**
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Achtung!
Arbeiter-Turn-Verein
Lübeck.
Abmarsch nach
Schwartau - Rensefeld
am Sonntag den 16. Juni
Mittags 1 1/2 Uhr
vom Turnlocal, Johannisstraße 63.
NB. Rückmarsch der Schülerabtheilung Abends 8 Uhr von Schwartau.
Der Vorstand.

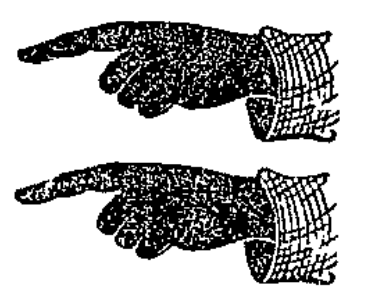
BALLE
Der Maurer von Fadenburg u. Umgeg.
am Sonntag den 16. Juni
im Locale des Herrn H. L. Paetau
in Fadenburg.
Anfang 7 Uhr Nachm. Eintritt 60 Pfg.
Dierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Einladung zum
o Ausflug o
der Bauarbeiter
nach Travemünde
per Bahn
mit nachfolg. Tanzkränzchen
am Sonntag den 23. Juni 1901
im Lokale des Herrn G. Kähler.
NB. Karten sind von den Hülfstajirern zu entnehmen. Freitag den 21. d. Mts. Schluss des Kartenverkaufs.
Das Comitee.

Zoolog. Garten
Lübeck.
Sonntag den 16. Juni 1901:
Gross-Concert
der hiesigen Regiments-Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.
Sensationell! 2 dressirte Terriers befinden sich mit 2 Löwen in einem Käfig. Neu. Affen, 3 kleine Kägen und 2 Ferkel in einem Käfig, hochinteressant! Dazu 1 Auftreten der Mad. Viola mit ihrem wunderbar dressirten Araras und Monsieur Kälman mit seinen großartig dressirten Kägen. Die Vorstellungen finden statt
Wochentags 4 und 7 Uhr, Sonntags 11 1/2 Uhr Vorm. und 4 und 7 Uhr Nachm.
Keine Extra-Entrées.



Verkauf



bes aus der

Concurs-Masse Paul Brinn & Co.

erworbenen Waarenlagers nebst anderen sehr billigen Parthien.

Gelegenheits-Kauf

Auf den Tischen zur Besichtigung ausgelegt.

Normalwäsche.

Große Posten Normalhemden, Normal-Jacken, -Hosen in allen Größen und Qualitäten, jedes Stück zum Ausfuchen 1.40 Mt.
 Hemden 28 Pf.
 Korsett-Hosen bis 18 Pf.

Gelegenheits-Kauf

In großen Kartons auf den Tischen zum Ausfuchen ausgelegt.

Handschuhe.

Grosse Massen-Handschuhe weiß, schwarz und farbig, in Zwirn, Halbleide, Seide, schwedisch unter halben Preisen.
 Posten Halb-Handschuhe conleur, schwarz, weiß, . . . Paar 10 Pf.

Gelegenheits-Kauf

Auf den Tischen ausgelegt.

Schürzen.

Große Posten Wirtschaft- und Ländelschürzen, sowie Kinderschürzen in allen Größen, zum Ausfuchen ausgelegt, zu enorm billigen Preisen.

Gelegenheits-Kauf

Auf den Tischen zur Besichtigung ausgelegt.

Gardinen Meter 52 Pf.
 Wachstuche 1 Meter breit 90 Pf.
 Steppdecken bunt von 2.50 Mt. an.

Gelegenheits-Kauf

Waschstoffe,

schöne Dessins, in guten Qualitäten, Durchschnittspreis Meter 30 Pf.

Gelegenheits-Kauf

In großen Körben zum Ausfuchen ausgelegt.

Herren- und Damen-Kragen und Manschetten.

Gr. Massen Damen-Kragen und Manschetten, prima Qualitäten, regulärer Preis 35 Pf. bis 1.10 Mt. jetzt jedes Stück 5 Pf.
 Herren-Kragen statt 50-75 Pf., 20 Pf.
 Herren-Manschetten Paar 25 Pf.

Gelegenheits-Kauf

Auf den Tischen zur Besichtigung ausgelegt.

Gr. Partien Strümpfe.

Frauen-Strümpfe Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken Baby-Strümpfe
 enorm billig.

Gelegenheits-Kauf

Zum Ausfuchen ausgelegt.

Weisse Spitzen, Seidene Bänder enorm billig.

Damen-Gürtel, Ripband, 5 Ctm. breit, Stück 20 Pf.
 Perl-Gürtel Stück 35 Pf.

Gelegenheits-Kauf

Sämtliche hier angeführten Waaren liegen zur Besichtigung auf den Tischen aus.

Leinen-Waaren. Baumwoll-Waaren.

Laken-Salbleinen, volle Breite, regulärer Preis 90 Pf. jetzt 60 Pf.
 Bett-Damaste, volle Bettbreite, in vielen Dessins, zum Ausfuchen, regulär 1,20-1,50 Mt. jetzt 90 Pf.
 Gardendecken, gute Qualität 90 Pf.
 Theedeken, gute Qualität 95 Pf.
 Frühstückserbieten mit Kante und Frange 10 Pf.
 Pini-Barchend Meter 44 Pf.
 Handtuch-Damast, 50 cm. breit, Meter nur 37 Pf.

Gelegenheits-Kauf

Zum Ausfuchen ausgelegt.

Grosse Post. Damen- und Kinderwäsche enorm billig.

Gelegenheits-Kauf

Große Posten Herren-Anzüge jetzt 9, 12,50, 15,70, 22 Mt.
 Große Posten Burschen-Anzüge jetzt 4,50, 5,30, 8,75 Mt.
 Große Posten Knaben-Anzüge jetzt 1,75, 2,60, 3,40, 5,50 Mt.
 Große Posten Knaben-Waschblusen jetzt 50, 75, 90, 130 Pf.
 Große Posten Knaben-Stroh Hüte jetzt jedes Stück 38 Pf.

Große Parthie Buckskin-Hosen jetzt 3,50, 4,25, 5,50 Mt.

Arbeiter!
 Kauft Eure Kleidungsstücke und Schuhzeug
 13 ob. Marlesgrube 13.

Visit-Karten
 auf ff. Elfenbeinkarton
 per 100 Stück von 1 Mk. an
 Die Druckerei des Ldb. Volkshoten.

Gesundheitslehre
 in Staat, Gemeinde u. Familie.
 Herausgegeben von
 Emanuel Wurm
 unter Mitwirkung von Bergien und Hochschülern
 Original in 25 Exemplaren à 20 Pf.
 Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Zufolge erhaltener Baggon-Ladungen
 empfehle große Parthien
Steingut, Porzellan
 zu unerreicht nie dagewesenen Preisen
August Hüter
 Danforthgrube 45.
 Steingut, Porzellan, Emaille,
 Hausstands-Artikel,
 Spielwaaren.

Gute Gharstoffeln
 10 Paar 40 Pf.
Joh. Denker, Beckergrube 49.
Leere Farbetonnen
 jetzt abgegeben
Friedr. Meyer & Co.
 Johannisstraße 50.

Die Weberei
 von **W. C. Kelling**
 (früher: F. J. W. Hopp)
 5 Gr. Bauhof, Lübeck, Ecke d. Offengrube
 empfiehlt ihre gut gemachten
 Bett-, Tisch- und Leinwandzeuge, sowie
 doppelt gereinigte Damm- u. Bettfedern
 zu concurrenzfähigen Preisen.

Fussboden
-Glanzöl,
 schnell trocknend, nicht klebend
 und sehr dauerhaft
 empfiehlt
Otto Fehlaue,
 Drogen u. Farben.
 Fackenburg Allee 32.

Oelfarben
 fertig u. fertig zum Gebrauch
 in allen Nüancen
 empfiehlt

Otto Fehlaue
 Fackenburg Allee 32.

Alte und neue Fahrräder
 empfiehlt
 billigt **P. F. Bruhn,** Stockf.-dorf.

Hochf. Matjesheringe
 empfiehlt
T. Buhrmann,
 Holstenstraße 23.

Kaufmännische Schiedsgerichte.

Die Frage des Arbeiterschutzes im Handelsgewerbe ist seit einiger Zeit mehr als früher in den Vordergrund getreten. Der erste Schritt, den die Reichsgesetzgebung mit dem Artikel 8 der Gewerbe-Ordnung getan hat zum Zwecke der Kürzung der überlangen Arbeitszeit im Handelsgewerbe, so zaghaft auch sonst dieser Schritt gewesen ist, hat doch das Gute gehabt, die organisatorisch so träge Masse der Gehilfenchaft im Handelsgewerbe für die sozialpolitische Bewegung zu interessieren und, wie es seit Jahrzehnten seitens der klassenbewußten Arbeiterchaft geschieht, den Schutz der Gesetzgebung gegen soziale Mißstände zu suchen. Für das sozialpolitische Vorgehen der Arbeiterklasse ist dies von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bisher war das Gros deutscher Handlungsgehilfen politisch eine getrene Meichstruppe seiner Ausbeuter, der kaufmännischen Prinzipalität, und erwartete die Verbesserung der Lage von dem „Wohlwollen“, welches die Prinzipalchaft in der bekannten Art bürgerlicher Wohlthätigkeit über einige kaufmännische Gehilfenvereine ergoß, die dafür die Aufrechterhaltung des „guten Einvernehmens zwischen Arbeitern und Arbeitnehmern“ derart in den Vordergrund stellten, daß ein Stimm wiederholt davon seine helle Freude hatte. Wenn nun die Handlungsgehilfenchaft, einsehend, daß sie mit der Selbsthilfe nicht weiter kommt, die Ausdehnung sozialpolitischer Gesetze auch auf sich verlangt, muß sie bald den Anschluß an die Arbeiterbewegung finden. Für die politische Stellung des Ausbeutertums bedeutet das eine fühlbare Erquickung.

Neuerdings ist das Streben der Gehilfenchaft insbesondere auf Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte für alle Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrag gerichtet. Wiederholt hat der Reichstag in Resolutionen solche Gerichte gefordert. Die Frage hat gegenwärtig deshalb besondere Bedeutung, weil die Regierung beabsichtigt, in nächster Zeit dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der dem Verlangen entgegenkommt, aber die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte unter Angliederung an die Amtsgerichte will. Diese Art von Sozialpolitik im Handelsgewerbe erscheint uns grundverfehlt, und es muß deshalb schon beizzeiten darauf hingewiesen werden.

Wenn die Regierung die Gehilfenchaft im Handelsgewerbe, anstatt sie, gleich den Arbeitern der Industrie, unter die Gewerbegerichtsbarkeit zu stellen, unter besondere Gerichte bringen will, macht sie denselben Fehler wie bei der „Regelung der Arbeitszeit“ im Handelsgewerbe mit der Ladenschlußstunde. Der Reichstag war damals einmütig der Ansicht, daß, wenn man noch nicht einmal den Muth habe, den allgemeinen Ladenschluß um 9 Uhr Abends, noch dazu mit der Menge der Durchsicherungen, zu bestimmen, man nicht einmal von dem Versuch eines Arbeiterschutzes im Handelsgewerbe sprechen könne. Er setzte deshalb den obligatorischen Neunuhr-Schluß fest. Der Staatssekretär Graf Posadowsky stimmte darob ein lautes Klagegedächtnis mit dem Neunuhr-Ladenschluß sei das ganze Gesetz für die Regierung „unannehmbar“. Nun hat sich ja freilich die Regierung beruhigt, der Neunuhr-Ladenschluß ist Gesetz geworden und es ist darum kein Bourgeois verhungert, ja, man muß sich wundern, wie wenig im allgemeinen durch die gesetzliche Schlußstunde am Wilde der Geschäftsstrafen geändert worden ist. Aber belehrt ist sie darum nicht und will jetzt wieder eine verkehrte Maßregel vorschlagen.

Daß sich für die Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrag der gegenwärtige Zustand nicht länger aufrecht erhalten läßt, ist allen Parteien klar geworden. Mit der Entwicklung des Geschäftslebens überhaupt mehren sich auch die Streitigkeiten zwischen Prinzipal und Gehilfen. Dazu wird der Gehilfe immer mehr zum schlecht bezahlten Proletarier herabgedrückt und es treffen ihn Schicksalsstreitigkeiten

u. s. w. viel härter als früher. Er hat aber, um sein Recht gegen den kapitalistischen Ausbeuter zu finden, einen höchst umständlichen und kostspieligen Rechtsweg zu gehen, so daß oft Monate vergehen, ehe sein Prozeß gegen den Ausbeuter zur letzten Entscheidung gelangt. Dieser Zustand hat das Verlangen nach Schiedsgerichten, wie sie heute bereits in den Gewerbegerichten vorhanden sind, mächtig angefaßt. An den Reichstag sind namentlich in dieser Session eine Fülle Petitionen aus den Handlungsgehilfenkreisen gelangt, die die Einrichtung von Schiedsgerichten wollen, und so haben schließlich auch die bürgerlichen Parteien und die Regierung dem Wunsche Konzessionen gemacht.

Wie aber geschieht dies nun? Die Regierung will im wesentlichen einem Antrage Basser mann folgen, der die Angliederung der Schiedsgerichte an die Amtsgerichte verlangt. Vorstehender wird der Amtsrichter, Besitzer ein Prinzipal und ein Handlungsgehilfe. Diese Angliederung an die Amtsgerichte will die Regierung vornehmen, trotzdem aus den Reihen der Handlungsgehilfen eine große Menge Petitionen die Ueberweisung der Streitigkeiten an die Gewerbegerichte verlangt hatte. Wir nennen hier nur eine Petition des „Generalraths des Kreises der deutschen Kaufleute“, die ausdrücklich die Ablehnung des Antrages Basser mann vom Reichstag und „die Ausdehnung der Gewerbegerichte auf den kaufmännischen Beruf“ wünscht. Der Leipziger Verband deutscher Handlungsgehilfen, der den Antrag Basser mann empfiehlt, setzt ausdrücklich hinzu, er wünsche bei den Gerichten „die Vorschriften über das Verfahren und die Gebühren und Kosten der Gewerbegerichte angewendet“. Nichtslos hat dem Antrage Basser mann nur der bekannte „Hamburger Verein für Handelskommis von 1868“ zugestimmt, jene bekannte vom Hamburger Unternehmertum protegierte Organisation, die ja schon bei der Gewerbe-Ordnungs-Novelle den Grafen Posadowsky im reaktionären Sinne berathen hat.

Bei der notwendig werdenden Abänderung des Gewerbegerichts-Gesetzes im Sinne des vom Reichstage angenommenen Initiativantrags, der nun dem Bundesrath vorliegt, hatte die Regierung die beste Gelegenheit, den Handlungsgehilfen durch Unterstellung unter die Gewerbegerichte rasche Erfüllung ihrer Wünsche zu bringen. Wenn sie nun jetzt einen besonderen Gesetzentwurf: Kaufmännische Schiedsgerichte unter Angliederung an die Amtsgerichte, einbringen will, verfolgt sie damit offensichtlich den Zweck, eine künstliche Scheidung zwischen den kaufmännischen Arbeitern des Handelsgewerbes und den Handarbeitern der Industrie, den Handlungsgehilfen und den Gewerbegehilfen dauernd vorzunehmen. Der Einwand, daß „die Prinzipalität“ sich in Angelegenheiten des Handelsgewerbes nicht dem Spruche des Gewerbegerichts mit seinen Arbeiterbeisitzern fügen wolle, ist leeres Gerede, da die „Prinzipalität“ ja in allen Lohnstreitigkeiten mit den Arbeitern vor das Gewerbegericht muß und in denselben ja auch ein Unternehmer als Beisitzer fungiert. Ganz offenbar will man durch die Scheidung bloß die Gehilfen vor „sozialdemokratischer Verfechtung“ bewahren. Sie würden mit den Arbeitern gleichzeitig zur Beisitzernwahl schreiten und in dieser Berührung bald lernen, um Kandidaten durchzubekommen, gemeinsam mit den Gewerkschaften vorzugehen. Solche Vorstellung ist für Herrn Posadowsky, den agrarischen Sozialpolitiker, ein Schmel und ein Brenel und deshalb das besondere kaufmännische Schiedsgericht beim Amtsgericht.

Das Zentrum war bis vor kurzem noch für die Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte. Als es jedoch gehört hatte, daß die vorbereitenden Schritte seitens der Regierung für Angliederung an die Amtsgerichte bereits getan seien, schwenkte es als brave Regierungspartei ein. Bei der zweiten Lesung des Initiativ-Antrages betreffend die Abänderung des Gewerbegerichts-Gesetzes erklärte plötzlich Herr Trimbom Köln, die Frage bezüglich der Handlungsgehilfen offen lassen zu wollen. Die Hitze, Trimbom und Genossen werden

also auf alle Fälle mit der Regierung gehen. Sie stimmten deshalb auch dem sozialdemokratischen Antrag nieder.

Und doch ist dieser das Beste. Das Gesetz könnte ja getrost besondere Spruchkammern für alle Streitigkeiten der Handlungsgehilfen bei den Gewerbegerichten vorsehen. Die Gehilfen aber bekämen eine rasche und billige Rechtshilfe. Schon jetzt sitzen Kaufleute in den Gewerbegerichten und müssen dort auch bezüglich der Streitigkeiten mit ihren Arbeitern Recht suchen. Die Errichtung von besonderen kaufmännischen Schiedsgerichten bei den Amtsgerichten würde nur zu einer Weitläufigkeit des Verfahrens führen, unter dem auch die Arbeitgeber selbst zu leiden hätten. Ein Ladeninhaber, der wegen derselben Angelegenheit mit seinem Gehilfen und seinem Arbeiter in Lohnstreitigkeiten geräth, muß in der Sache zu zwei Terminen: wegen des Gehilfen ans Amtsgericht, wegen des Arbeiters ans Gewerbegericht. Ja, es kann der Fall eintreten, daß in derselben Sache der Gehilfe am Amtsgericht Unrecht, der Arbeiter am Gewerbegericht Recht bekommt. In kleineren Städten, in welchen die Klager beim Gewerbe- und Schiedsgericht ein und derselben Bevölkerungssphäre angehören, nämlich die gewerblichen und kaufmännischen Hilfskräfte der vorhandenen Fabrikbarone sind, kann sich solcher Fall recht oft abspielen. In solchen Städten werden auch kleine Gewerbegerichte und kleine kaufmännische Schiedsgerichte nebeneinander verkommen, sofern sie getrennt sind. Miteinander vereinigt, ergänzen sie sich gegenseitig. In all den einzelnen Fällen wird das Gewerbegericht der Arbeiter vortheilhafter für die Parteien wirken. Es hat seinen ständigen Vorsitzenden, der in die Materie eingearbeitet ist, während beim kaufmännischen Schiedsgericht der Amtsrichter Vorsitzender würde und damit und insolge des bekannten Richtermangels ein häufiger Wechsel des Vorsitzenden, der sich dann immer erst wieder einarbeiten müßte, stets zu beklagen wäre. Von der Verzögerung der Entscheidungen durch die Gerichtsferien reden wir dabei gar nicht. Ferner besitzen die Gemeinden, in denen Gewerbegerichte bestehen, bereits Räumlichkeiten und Personal, so daß die Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte keinerlei Schwierigkeiten machen würde.

Trotzdem will die Regierung diesen Weg nicht gehen, vielmehr dem Antrage Basser mann folgen. Wie sie bei der Frage des Ladenschlusses den Fehler machte, sich gegen eine obligatorische Schlußstunde zu sträuben, bis sie dazu förmlich gezwungen wurde, wie die Herbeiführung des Achtnuhr-Schlusses so umständlich gestaltet wurde, daß dieser jetzt dem Inkrafttreten der Bestimmungen noch keinen Schritt weiter gekommen ist, so wird auch das vereinfachte Rechtsverfahren für Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrag dadurch schwieriger gestaltet, daß man kaufmännische Schiedsgerichte und Gewerbegerichte prinzipiell von einander getrennt halten und erstere an die Amtsgerichte angliedern will.

Ein Theil der Gehilfenverbände, die gern ihre Gegnerschaft zur Sozialdemokratie zur Schau tragen, mag ja damit einverstanden sein. Die Mehrzahl der Handlungsgehilfen aber wird einsehen, wie notwendig es ist, gleich der Masse der klassenbewußten Industrie-Arbeiter einen energischen Kampf für die Ausdehnung der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterschutzes auf das Handelsgewerbe zu führen.

(„Vorwärts.“)

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. An dem Anstand der Zimmerleute in Köln haben sich bis Dienstag Morgen 212 Gesellen betheiligigt. Etwa 45 Mann arbeiten weiter. — In Krefeld haben wegen Lohnunterschieden die Maurer an dem Zollschuppen der Staatsbahn die Arbeit eingestellt. Zugang von Maurern ist zu vermeiden.

Cirkuslust.

Roman von Heinrich Lee.

21. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mr. Daniel war mit seiner Maske fertig. Er setzte noch seinen abenteuerlichen Cylinderhut auf, in dessen Band ein Paar ziegelrothe Glacehandschuhe steckten, ergriff seinen überschweren Gürtel, am Griff mit einem kolossalen Hirschgeweih geschmückten Spazierstock und jagte dann, zu Bruno sich wendend, in seiner englischen Muttersprache und in der bescheidet blaguerenden Art, die ihm eigen war und aus der Niemand eigentlich klug werden konnte:

„Sie haben großen Erfolg gehabt?“
„Finden Sie?“ fragte Bruno gleichmüthig.
„Es hat wenigstens einer sehr auf Sie geschimpft und Sie einen Harlekin genannt.“
„Wer ist das?“
„Sennor Narvaez.“
Bruno lachte.

„Das begreife ich wohl,“ sagte er.
„Jetzt fiel ihm auch ein, weshalb dieser Herr schon heute morgen so wenig freundlich sich ihm erwiesen hatte. Sennor Narvaez fürchtete in ihm die Konkurrenz und mochte ihm nach der glänzenden Aufnahme, die er geben beim Publikum gefunden hatte, jetzt wahrscheinlich noch weniger geneigt sein.“

„Sein Kontrakt läuft ab. Wenn der Alte Sie behält, dann wird er wohl gekündigt,“ sagte Mr. Daniel und schob sich vor dem Spiegel noch einmal unter dem Hut sein blondes kostbares Toupet zurecht.

Sennor Narvaez that Bruno jetzt fast leid. Es lag nicht in seiner Absicht, Jemand zu verdrängen. Er suchte, soweit er mit seinen Kollegen auf dem Berlehrswege stand, überall das beste Einvernehmen mit ihnen aufrecht zu erhalten. Es war niemals seine eigene Schuld, wenn ihm das

zuweilen nicht gelingen wollte. Selbst aber, wenn sein Kontrakt perfekt wurde, so war das an sich durchaus noch keine Veranlassung, daß derjenige mit Sennor Narvaez von der Direktion deshalb abgebrochen werden sollte. Zwei Künstler, die in demselben Jahr arbeiteten, waren in einem großen Geschäft keine Narität. Mr. Daniel sah wieder einmal eine Sache von der unangenehmen Seite an. Auch war Brunos Engagement noch garnicht abgeschlossen. „Good bye,“ sagte Mr. Daniel; ohne erst auf eine Antwort Brunos zu warten und ging hinaus.

Bruno war mit sich allein. Mit Ruhe und Zuversicht war er vorhin hinausgeritten und wenn die Aufnahme, die er gefunden hatte, ihm auch nichts Neues war, so freute sie ihn diesmal doch besonders: Zum erstenmale war er in einem Circus ersten Ranges aufgetreten. Der Direktor hatte ihn sofort zu sich bestellt, sein Engagement war doch wohl gesichert. Etwas neues breitete sich vor ihm aus. Jetzt erst hatte er seine Spuren verdient. Ein paar Tage noch und die Fachblätter trugen sein Renommee in alle Welt. Er war bekannt geworden.

Bruno hatte seine Toilette beendet. Noch zog er nicht die Stallmeistereinuniform an, zu dieser war erst das engagierte Mitglied verpflichtet. Sorgfältig verpackte er sein Koffm, statt es zu den übrigen an die Wand zu hängen, in die Kiste, damit es, weil es helle Seide war, keine Schmutzflecke bekam, zündete sich eine Cigarette an, die er aus einem zierlichen Thula-Crui, einem Andenken aus Rußland, entnahm, und öffnete die Thür.

Draußen trat er einem Herrn in grauem Cylinderhut entgegen, der gerade auf ihn zukam.

Bruno erkannte in ihm seinen liebenswürdigen Gönner aus der Loge und nun entsann er sich auch seiner gestern gemachten Bekanntschaft mit ihm. Nur seinen Namen hatte er vergessen. Zum Glück ging gerade eilig ein Stallmeister vorbei, der ihm gräßend zurief: „Guten Abend, Herr von Prerow!“

„Wenn ich Ihnen zu irgend etwas behilflich sein kann“, jagte Herr von Prerow artig nach seinen freundlichen Glückwünsch- und Begrüßungsworten — so bin ich mit Vergnügen bereit.“

Kavaliere, die einem Cirkuskünstler soviel Liebenswürdigkeit entgegenbrachten, waren für Bruno nicht eben etwas Ungewöhnliches. Namentlich die großen Herren in Rußland, wie er sie kennen gelernt hatte, zeigten sich in diesen Beziehungen sehr herablassend. Anders als eine Art Herablassung, mit etwas Neugierde verbunden, wollte Bruno die freundliche Annäherung dieser Herren nicht erscheinen. Der Kunst, die einen wandernden Künstler von der vornehmen Welt in Wirklichkeit trennte, blieb er sich klar und unbefangen, wie er die Dinge ansah, stets bewußt.

Bruno dachte, als Herr von Prerow diese Worte an ihn richtete, plötzlich daran, daß er auf seine beabsichtigte Zeitungs-Annonce vielleicht verzichten konnte. An seine Kollegen wollte er sich unter keinen Umständen wenden, selbst nicht an den Geschäftsführer. Man hätte dann sofort errathen, um was es sich dabei für ihn handelte und sein Geheimniß sollte, wenigstens vor den Kollegen, bis zum letzten Augenblick gewahrt bleiben.

Ohne Zögern, wie es ihm in seinem Metier zur Art geworden war und auf den artigen Ton dieses Herrn eingehend, nahm er deshalb die ihm angebotene Freundlichkeit an.

„Ich suche eine Räumlichkeit zu mietzen“, sagte er — einen Saal oder Schuppen oder dergleichen, die aber zur ebenen Erde gelegen sein muß.“

„Sie wollen darin arbeiten?“ fiel Herr von Prerow sachverständig ein.

„Ja.“

Herr von Prerow strich nachdenklich über seinen Bart. Dann zog ein fast schalkhaftes Lächeln über sein Gesicht.

„Würde Ihnen eine große leerstehende Wagenremise

Der Kampf der Tabakarbeiter in Nordhausen um das Koalitionsrecht hat bereits einen kleinen Erfolg gezeitigt. Der Inhaber der Firmen Grimme u. Triepel und Hendek u. Schumann hat den Schiedsspruch anerkannt und Alles bewilligt. Die schriftliche Anerkennung des Schiedspruches erfolgte vor dem Komitee der Ausgesperrten und den Vertretern der Behörden im Rathhaus. Die Einmütigkeit der Kämpfenden und vor Allem die glänzende Solidarität der gesamten organisierten Arbeiterchaft hat somit eine Breche geschlagen. Die Aussperrung dauert fort außer in genannten Betrieben. Folgende Firmen verlangen weiter die Unterzeichnung des unverschämten Revocates, der für die Arbeiter die Aufhebung des Koalitionsrechts bedeutet: C. A. Kneiff, F. C. Verche, G. A. Hanewacker, Berlin u. Hona, H. u. K. Wittig, Rothhardt u. Co., Steinert u. Hellmund, Athenstädt u. Sachroth, G. Redderjen, Walther u. Sevin, Salsfeldt u. Stein.

Das Straffkonto der Arbeiterbewegung ist im Monat Mai, wie die Zusammenstellung des Parteivorstandes ergibt, insgesamt belastet worden mit 1 Jahr, 2 Monaten, 3 Wochen und 2 Tagen Gefängniß und 3426 Mark Geldstrafe.

Genosse Wilh. Bloß hat nunmehr die redaktionelle Leitung unseres Leipziger Parteiorgans für die nächste Zeit übernommen. Des Weiteren ist Genosse Jädh in die Redaktion des genannten Blattes provisorisch eingetreten.

Eine auffällige Erscheinung, die seit Menschengedenken nicht wahrgenommen wurde, ist, wie man der „Ztg.“ aus Berlin schreibt, gegenwärtig der starke Rückstrom von Arbeitern aus dem Westen nach dem Osten. Während die ungezählten Schaaren von Arbeitern, die im Frühjahr aus den östlichen Landestheilen kommen, um im Westen lohnende Beschäftigung zu suchen, sonst erst immer gegen Weihnachten in die Heimath reisen, befinden sich viele von ihnen schon jetzt wieder auf der Rückkehr. Täglich bringen die Züge der Hamburger und Bahrer Eisenbahn solche aus dem Osten zugewanderte Arbeiter, die sich in den westlichen Provinzen vergeblich nach Beschäftigung umgesehen haben oder, nachdem sie dort längere Zeit gearbeitet, entlassen worden sind. Die Leute werden von der Eisenbahnverwaltung durchweg in besonderen Waggons von Spandau, wo sie aussteigen, nach dem Schießischen Bahnhof in Berlin zur Weiterbeförderung geschafft, um möglichst zu vermeiden, daß sie in Berlin Aufenthalt nehmen, wo sie die Zahl der Beschäftigungslosen noch vermehren würden.

Zur Verhütung der Milzbrandgefahr hat die Milzbrandkommission in Nürnberg, die aus Arbeitern der Büchsen- und Pinselfabrik besteht, den Bundesrath ersucht, dem Desinfektionszwang nicht nur die ausländischen, sondern auch die inländischen Thierhaare zu unterwerfen. Der Desinfektionszwang soll ferner auch auf die Ziegenhaare ausgedehnt werden, als Desinfektivmittel soll nur jenseitiger Wasserdampf gestattet sein. Es wird auf den jüngst an einer Heimarbeiterin vorgekommenen tödlichen Milzbrandfall verwiesen, die das infizierte Material zu Hause inmitten von erwachsenen Personen und Kindern verarbeitet, und verlangt, der Bundesrath möge eine Verordnung erlassen, wonach zur Heimarbeit nur ausreichend desinfiziertes Material verwendet werden darf. Ferner wird der Reichskanzler, in Anbetracht des Umstandes, daß ein Mittel, um das gesamte Rohmaterial, ohne es zu schädigen, wirksam zu desinfizieren, nicht vorhanden ist, aufgefordert, ein Preisaus schreiben für Erfindung eines geeigneten Mittels zu erlassen, wobei auf die von Dr. Frank in Wiesbaden angestellten Versuche hingewiesen wird.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Aus Posen wird gemeldet: Als Mörder des am Sonntag am Gismaldithor ermordeten Soldaten wurden zwei polnische Arbeiter verhaftet. — Die Polizei in Berlin verhaftete einen der Einbrecher, die kürzlich in einem Juwelengeschäft Waaren im Werthe von 20 000 Mk. gestohlen haben, wobei Waaren im Werthe von 50 000 Mk. wiedererlangt wurden. Der Verhaftete, angeblich ein Amerikaner, nennt sich Erbe; er verletzete einen der Kriminalbeamten durch Dolchstiche erheblich an der Hand. Die Ergreifung erfolgte, als Erbe den Laden des Fehlers Wolff betrat, der nebst seinem Gehülfen gleichfalls verhaftet wurde. Der Verbrecher scheint an größeren auswärtigen Einbrüchen theilhaftig gewesen zu sein, darunter an solchen in Hamburg. — Das Schwurgericht in Dessau

verurtheilte in der Revision Verhandlung den Pantoffelmacher Hein aus Allen, welcher in einer Septembarnacht des vorigen Jahres den ihn bei einem Einbruchsdiebstahl überraschenden Gastwirth Kraft ermordet hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus und zur Aberkennung der Ehrenrechte. — In Torgau wurde der frühere Sparfassenrentant Hannemann aus Dommigk, der angeklagt war, seit dem Jahre 1890 Sparfassen aller Art unterzulegen, falsche Eintragungen und unrichtige Abschüsse vorgelegt zu haben etc., unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt. — Wegen Vornahme von unächtigen Handlungen wurde in Frankfurt a. M. der Schutzmann H. Wolfram zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Glasergelle Viktor Engler aus Dehheim, der den Raubmord an dem Kaufmann Jung in Pleibelsheim verübt hat, wurde Donnerstag früh um vier Uhr im Hofe des Landgerichts in Heilbronn durch den Schafrichter Siller enthauptet. Engler starb gefast. — In Zürich fanden vor der Verlagsfiliale der Zeitschrift „Die Woche“ Demonstrationen mit Werfen von sauren und süßen Eiern statt. Von allen Seiten erfolgten Abstellungen und da der Vertreter des Verlags auf Mittwoch Abend neue Szenen befürchtete, hatte er um Polizeischutz nachgesucht. Ein grauenhafter Mord ist in Brüssel entdeckt worden. Ein Versicherungsmittel hatte am vergangenen Sonntag, nach einem heftigen Wortwechsel mit seiner Frau, diese ermordet, zerstückelt, und die Leichentheile in einer Kiste verschlossen. Der durch den entsetzlichen Geruch aufmerksam gewordene Hausbesitzer verständigte die Polizei. Der Mörder ist verhaftet und geständig. — In Moskoles bei Madrid schliefen in einer Scheune 6 Schmitter, als Nachts das Stroh Feuer fing. Wahrscheinlich war eine brennende Zigarrenspitze hineingeworfen worden. Ein Schmitter entkam, die fünf übrigen wurden als verkohlte Leichen hervorgezogen.

Ein Kannibale. Vor dem Schwurgericht in Marburg (Südhessens) fand, wie schon kurz unter „Kleine Chronik“ gemeldet, dieser Tage die Schlussverhandlung gegen das florentinische Witzpaar Bratuscha aus Straßburg statt, das die eigene 12jährige Tochter ermordet, die Leiche zerstückelt, die Stücke im Herdfeuer verbrannt und vom Fleische einige gebratene Theile gegessen hatte. Franz Bratuscha, der geständig war, wurde zum Tode durch den Strang und seine Frau wegen Beihilfe zu drei Jahren Kerker verurtheilt. Ueber die Verhandlungen vor Gericht berichten Wiener Blätter folgendes: Vor dem Schwurgericht saßen die Winzerleute Franz und Maria Bratuscha unter der Anklage, im Mai v. J. ihr zwölfjähriges Kind Johanna ermordet zu haben. Man nahm ursprünglich an, daß das abgängige Mädchen in einen Dienst getreten sei; erst die Auffindung der Leiche eines ungefähr gleichaltrigen Mädchens, welche Bratuscha als die seiner Tochter rekonstruirte, was sich später als falsch herausstellte, lenkte den Verdacht eines Verbrechens auf die Angeklagten. Als ein Gensdarm in ihrem Hause erjagte, erschraf Bratuscha so sehr, daß er demselben folgendes furchtbare Geständniß ablegte: Am Tage vor Pentecost, also am 11. Mai v. J., habe er im Walde Holz geflaucht und plötzlich seine Tochter abgemagert und halb verhungert auf der Erde lauernd erblickt. Er habe sie angerufen, da sei sie aber davon geeilt, vor Schwäche aber gleich zusammengeknickt. Da habe er sie an sich gezogen und ihr heilförmig vier Minuten lang die Kehle zugegriffen, bis sie nicht mehr athmete. Dies sei Nachmittags geschehen, am Abend habe er die Leiche nach Hause gebracht, die Gattin aufgefordert, im Backofen ein starkes Feuer anzuzünden, und nunmehr die Leiche theils mit einem Brodmesser, theils mit der Hacke zerstückelt und in den heißen Backofen geworfen. Vor dem Untersuchungsrichter wiederholte er dieses Geständniß mit allen grauenhaften Details und schilderte auch ganz unumwunden, daß er das oberste Stück des gebratenen Oberlebens abgibt und verzehrte. Er legte es zuvor auf einen Teller. Zum Essen will er dadurch veranlaßt worden sein, daß er sich erinnerte, in Judianer-Romanen gelesen zu haben, daß Menschenfleisch gut schmecke. Die Mutter, Maria Bratuscha, wollte von einer Theilnahme oder Verabredung nichts wissen, doch gab sie zu, dem Manne beim Zerstückeln behilflich gewesen zu sein und die Leiche dabei gehalten zu haben. Auch habe sie zum Zwecke des Verbrennens den Backofen geheizt. Ihr zehnjähriger Sohn Franz habe in derselben Stube geschlafen, doch sei es ihm zu heiß gewesen und er habe sich im Hof niedergelegt. Wie der Knabe selbst angab, schlief ihm die Mutter am folgenden Tage ein, er

möge über eventuelles Befragen den Leuten sagen, sie habe Brod gebakten. Die Anklageschrift sprach die Ueberzeugung aus, daß sich die Frau mit dem Manne vor dem Morde verabredet habe, daher auch sie direkt mitschuldig sei. — In der Verhandlung bekannte sich Franz Bratuscha des Mordes schuldig und schilderte die That wie in der Anklageschrift. Er gab an, mit der Zerstückelung der Leiche von 7 Uhr abends bis 3 Uhr früh zugebracht zu haben. Die Leiche habe er in fünf Stücke getheilt, zuerst mit dem Brodmesser, dann aber, da die Knochen zu hart waren, mit der Hacke. Zuerst hieb er den Kopf ab, dann die Unterschenkel von den Knien angefangen und hierauf theilte er den Rumpf in zwei Theile von oben nach unten. Die Gattin half ihm und hielt die Leiche während der ganzen Prozedur. Die fünf Stücke warf er in's Feuer, legte noch Holz dazu und als dann ein Stück vom Unterschenkel. Ob seine Frau dies gesehen habe, wisse er nicht. Einige Knochenstücke habe er dann in die Düngrube geworfen, worauf er und die Frau ihr Lager aufsuchten und einschliesen. Befragt, wie ihm der Gedanke kommen konnte, sein eigenes Kind zu morden, erzählt er, bald nach ihrem Verschwinden habe er von der Johanna geträumt, sie sei vor ihm gestanden, ganz herabgekommen und schwarz im Gesicht; da habe er beim Wachwerden sich vorgenommen, wenn er sie so treffen sollte, werde er sie ermorden. Auf weiteres Befragen gab der Angeklagte an, er habe sich gedacht, das Mädel sei ohnehin zu nichts auf der Welt da, am Ende werde er für dasselbe noch Spitalkosten bezahlen müssen; da habe er sich bei der Begegnung im Walde entschlossen, sie ums Leben zu bringen. Beim Nachhausekommen habe er die That seiner Frau mitgetheilt; dieselbe habe ihn nicht getadelt, denn auch sie sei froh gewesen, daß das Mädchen schon todt sei. Beim Morde sei sie nicht anwesend gewesen, auch habe sie ihn nicht dazu verleitet. Die Gattin behauptete, der Ermordung ganz fern zu stehen; sie sei erst durch den Gatten von der vollbrachten That in Kenntniß gesetzt worden; daß sie jedoch beim Zerstückeln, Feuermachen und Verbrennen mithalf, sei richtig. Das Gericht erkannte diesem Sachverhalt gemäß.

Ein Architektenscherz und seine Folgen. Aus Dresden wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Die hier weilenden Engländer fühlen sich wieder einmal in ihrem Nationalstolz schwer beleidigt. Ein hiesiger Architekt will ein „Burenhaus“ bauen, dessen Außenseite ein Standbild Ohm Krügers und anderer Burenführer zieren und auch Herrn Chamberlain, diesen aber als Karikatur zeigen soll. Das regt die englische Kolonie gewaltig auf. Sie will Dresden boycottiren, wenn das Haus in der geplanten Weise zur Ausführung komme, und der Architektenscherz scheint sich zu einer Staatsaktion auszuwachsen zu wollen, denn schon soll der hiesige englische Ministerresident gegen den Bau des Hauses Einspruch erhoben und mindestens die Fertigstellung der Chamberlain-Karikatur gefordert haben. Die Affaire ist mehr komisch als ernst. Uebrigens werden die Engländer schließlich Dresden „boycottiren“, denn in keinem andern gleichwertigen Orte des Festlandes finden sie ein gleiches Gegenkommen wie hier.

Durch eine postalische Strafe vollständig ruiniert wurde der Briefmarken- und Ansichtskartenhändler Dauth, der in Frankfurt a. M. eine Privat-Postanstalt unterhielt. Nachdem am 1. April v. J. die Privatposten aufgehoben worden waren, löste auch D. sein Unternehmen auf und stellte bei der Postverwaltung Ansprüche auf Entschädigung, die auch anerkannt wurden, doch konnte über die Höhe der zu zahlenden Summe eine Einigung nicht erzielt werden. Die Reichspost-Verwaltung forderte die Bücher und Akten über dieses Unternehmen ein und bei der Prüfung wurde ermittelt, daß D. geschlossene Briefe nach Vororten Frankfurts hatte befördern lassen. D. wurde in eine innerhalb 3 Tagen zu zahlende Geldstrafe von 20 900 Mk. genommen. Da der Vermögen nicht in der Lage war, diese bedeutende Summe aufzubringen, so wurde am fünften Tage nach der Strafverhängung das gesammte Waarenlager seines Geschäftes gepfändet. Eine Entschädigung wurde D. nicht mehr zuerkannt. Der Kaufmann, der sich 30 Jahre hindurch in Frankfurt anständig und reell ernährte, ist durch das rigorose Vorgehen der Postbehörde mit seiner Familie an den Bettelstab gebracht. Der Unglückliche hat sich jetzt mit einem Immediatgesuch an den Kaiser gewandt.

paßen, in bequemer Begrad und wo Sie günstig ungeführt sind.“

„Gewiß — sehr“, erwiderte Bruno.

„Es ist ja sehr schön, als machte sich Herr von Percow innerlich Sorgen, zu vorzeitig gehen zu sein.“

„Ich kann Ihnen vorläufig noch nichts versprechen“, sagte er — „ich hoffe aber, falls Sie hier bleiben, Ihnen noch heute Bescheid geben zu können.“

Es wurde ausgemacht, daß Herr von Percow Bruno nachher im Restaurant einzuweihen würde. In diesem Augenblick kam der Regisseur herbei und mahnte Bruno noch einmal, daß Herr Kapp ihn im Bureau erwarte. So empfahl sich Bruno argwöhnisch.

Charlotte trübte an ihren Pflichten, als ihr Beiler wieder in die Loge eintrat. Unten in der Manege produzierte sich jetzt Mr. Wheeler, der aber ihre Aufmerksamkeit nur ziemlich wenig fesselte. Die hohe Schule, so genial auch Mr. Wheeler darin war, bereicherte ihr doch nur Bange.

„Du bist sehr lange fortgeblieben“, sagte sie.

„Ich habe mit ihm eine kleine Unterhaltung gehabt“, erwiderte Herr von Percow, seinen Sitz wieder einnehmend.

„Mit wem?“ fragte Charlotte, als hätte sie schon längst vergessen, welche Aufmerksamkeit sie dem neuen Beiler zugewandt hatte.

„Mit Mr. Wheeler.“

„Was?“

Charlotte legte wieder ihr Glas an die Augen, als interessirter sie in diesem Augenblick alle andern Dinge auf der Welt, was nicht Mr. Wheeler.

„Seine Unterhaltung mit ihm ging eigentlich dich an!“ sagte Herr von Percow.

Charlotte legte ihr Glas nieder, und sah ihren Beiler fragend an.

„Was?“

Charlotte legte wieder ihr Glas an die Augen, als interessirter sie in diesem Augenblick alle andern Dinge auf der Welt, was nicht Mr. Wheeler.

„Seine Unterhaltung mit ihm ging eigentlich dich an!“ sagte Herr von Percow.

Charlotte legte ihr Glas nieder, und sah ihren Beiler fragend an.

„Er hat eine neue Nummer vor und sucht zu diesem Zweck, was darin arbeiten zu können, eine passende Kämmerlichkeit. Mir fiel ein, daß deine Wagenremise hinten im Garten leer steht und daß du sie zu nichts mehr brauchst.“

„Ich habe ihm darauf Hoffnung gemacht, selbstverständlich ohne ihm etwas Bestimmtes versprochen zu haben. Es hängt von deiner Einwilligung ab. Ich will ihm nachher Bescheid darüber geben.“

„Du willst mir einen von deinen Kunstreitern ins Haus bringen?“ fragte Charlotte — mehr mit Bewunderung als mit Enttäuschung.

„Nicht in dein Haus, sondern nur in deine Wagenremise.“

„Ich danke dir dafür.“

„Und wenn ich dich darum bitte?“

„Ich verstehe deine Gründe nicht.“

„Ich will nichts mehr, als Ritter Wheeler, wenn es in meinen Kräften steht, gefällig zu sein, und du kannst mir das möglich machen. Ritter Wheeler wird ruhig jeden Morgen an dem Gartenthor, das nicht du, sondern dein Portier ihm öffnet, erscheinen, und sein Pferd in die Remise fahren, das ist alles. Er wird auch deinen Morgen schlaf nicht stören und er wird dich in nichts belästigen. Dafür leiste ich dir feierliche Bürgschaft.“

Charlotte schwieg.

„Er ist dir doch vorher auf dem Pferde so gut gefallen zu haben“, sagte Herr von Percow, wobei er lächelte.

„Sag mir gleich, ich bin schon wie du selber, ich habe auch schon meine Passionen.“

„Unverkennbar war Charlotte ein wenig gereizt.“

„Offen gestanden, liebe Charlotte“, bemerkte Herr von Percow — „ich verstehe dich nicht einmal. Es sieht wirklich aus, als hättest du gegen meinen Ritter Wheeler irgend ein bestimmtes Vorurtheil, ja eine Abneigung — vielleicht

aus Instinktsgründen. Dann ziehe ich meinen Antrag natürlich zurück.“

„Aber ich kenne deinen Herrn Wheeler nicht“, sagte Charlotte beinahe heftig.

„Und doch bist du gereizt, ohne daß ich sehe, welche Ursache ich dir dazu gegeben habe.“

Charlotte lachte leicht und die kleine Falte über ihrem Naschen verschwand.

„Gut“, erwiderte sie, „damit du siehst, daß ich gegen deinen Schlingling durchaus nichts anderes habe, als vielleicht nur das, was, wie ich glaube, eine jede Frau meines Gleichen fühlen muß — du wirst mir erlauben, daß ich deinem Geschmac zum Trost meinen eigenen habe — damit du dich siehst und damit ich dir gefällig sein kann, dein Herr Wheeler soll die Remise haben. Bist du nun zufrieden?“

„Ich bin's“, erwiderte Herr von Percow — „und ich danke dir dafür.“

Charlotte prüfte auf ihrem Zettel den Rest des Programms.

„Eigentlich hätte ich Lust zu gehen“, sagte sie, „ich habe wenigstens einen schrecklichen Hunger.“

„Ich kann dir etwas vom Buffet herbringen lassen.“

„Aber nein!“ Charlotte erklärte, plötzlich einen solchen Hunger bekommen zu haben, daß ihm die Bröckchen und Salate vom Buffet nicht stillen konnten.

Sie wollte fort.

„Es ist eine Laune von ihr“, sagte sich im Stillen Herr von Percow. Sie schien heute überhaupt zu Launen aufgeleitet zu sein. Der Logendienter sprang herbei und wollte den Herrschaften behilflich sein, aber Herr von Percow ließ es sich nicht nehmen, seiner Cousine selbst den Mantel umzulegen.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe: Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt redigiert von Rudolf Escho.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chef-Redakteur: Carl Volckath. Probeummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.

Ausführlicher Handelsheil, frei von jeder Beeinflussung.

Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.

Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ veröffentlicht im nächsten Quartal die neuesten Werke zweier beliebtesten Erzählerinnen: „Dorfer“, einen sehr spannenden, in Berlin, Künster- und Gelehrtenkreisen sich bewegenden Künstlerroman von Dora Ducker und „Vorfrühling“, einen sozialen Roman Udelheid Webers, der durch die wundervolle Charakterisierung der Heldin den Leser fesselt und tief bewegt. „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ ist reich an schönen Bildern und bringt den neuesten Roman von Wignepers „Bergelung“, ferner die Novelle „Dammbrück“ von Johannes Müller und kleinere Erzählungen, sowie populär gehaltene wissenschaftliche Aufsätze.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einwendung der Abonnements-Diittung — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“

Berlin W. 35, Lüchowstraße Nr. 105. Fernsprecher VI, 28.

Große Auswahl in Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's Möbel-Magazin
 Hundestrasse No. 13.

Goldene u. silb. Uhren gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft, Residenzstraße 35.

Privat-Mittagstisch
 Heinr. Bartram, 42 Mengstr. 42.
 empfiehlt
Mittageffen à 50 Pfg.
 Abonnementskarte 7 Tage 3 Mk.

Alle Sorten Weine und Spirituosen zu billigen Preisen auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf empfiehlt
J. Höppner, Biedergrube 66.

Herrenfähre. Restaurant.
 Großartig schön am Wasser gelegener Garten mit herrlicher Fernsicht.
 15 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn Israelsdorf.
 Vermischung von Luftbädern.
 ff. Butterbröde. Aufmerksame Bedienung.
 Mäßige Preise.
 H. Vetter.

Louisenlust. Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik.
 W. Glöe.

Wakenitz-Bellevue. Jeden Sonntag:
Tanz - Kränzchen.
 H. Fürbötter.

Gesellschaftshaus Adlershorst. Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Concerthaus Flora Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 Max Siems.

Friedrich-Franz-Halle Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 L. Lübke.

Elysium. Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
 H. Havemann.

Gesangverein „Eintracht“
Ausflug mit Musik nach Rakeburg am Sonntag den 16. Juni 1901.
 Abfahrt Vormittags 10 Uhr 51 Min.

Fahrkarten für Mitglieder sind beim Boten Hümmeler, Fleischhauerstraße 92-96, und Sonnabend Abend von 9 Uhr im „Vereinshaus“ zu haben.
 Mitglieder müssen ihre Fahrkarten bis zum 14. Juni gelöst haben.
 Karten für Nichtmitglieder sind bei E. Wittfoot, Hümmelerstraße 18, und G. Brühse, Hundestr. 20, zu haben.

Stiftungsfest des Turnverein Eichenkranz von Schwartau-Rensefeld am Sonntag den 16. Juni
 Abmarsch vom Vereinslokal nach dem Thiergartenplatz präc. 4 Uhr Nachm.
 Anfang des Balles 7 Uhr Abends bei Herrn G. Sternberg, Rensefeld.
 Eintritt à Person 1 Mk., eine Dame frei.
 Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Luftfahrt der Dampfer „Pollux“ am Sonntag, 16. Juni Lübeck-Travemünde und zurück. Ab Travemünde 2,00 Uhr Nachmittags. Stundfähre und Schlupf anlaufend. In See 4,30 Nachm. Rückfahrt 7,30 Abends. Fahrpreis einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg. In See 40 Pfg. Kinder die Hälfte.

Verband der Hafnarbeiter und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.
 Section Kohlenarbeiter Lübeck.

Einladung zur Fahnenweihe verbunden mit Ball unter gütiger Mitwirkung der Liedertafel der Tabakarbeiter am Sonntag den 16. Juni 1901 im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Ende 4 Uhr Morgens.
 Eintrittspreis 60 Pfg.
Fahnenweihe 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein Das Comitee.
 NB. Karten sind zu haben im Vereinshaus und bei sämtlichen Comitee-Mitgliedern.

Recknagel's Restaurant. Am 16. und 17. Juni 1901:
Vogelschiessen. August Recknagel.
 Die Gewinne bestehen in Silberzeug.

Einladung zum 2. Stiftungsfest des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Lübeck.) bestehend aus Konzert und Ball, Herren-Preisshicken, Damen- und Kindervergüngen, am Sonntag, den 16. Juni 1901 in Haushahn's Konzerthaus. Concert von 4-7 Uhr. Ball von 7-2 Uhr.
 Eintritt 60 Pfg., Damen frei.
 Das Comitee.

Central-Verband deutscher Maurer. (Zahlstelle Lübeck.)
Einladung zum Ball am Sonntag den 23. Juni 1901 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
 Anfang 5 Uhr. Einführung gestattet. Ende 2 Uhr.
 Entree 60 Pfg.
 Das Fest-Comitee.

Wo?
 Wo kann ich mich am gediegensten amüsieren?
 Wo finde ich die beste und anständigste Gesellschaft?
 Wo kann ich ein gutes Glas „Adlerbräu“ trinken und gut essen?
 Wo finde ich am leichtesten meine Bekannten?
 Wo kann ich das süßeste Leben kennen lernen?
 Wo finde ich einen prachtvollen Garten, ein urfidetes Lokal?
 bei **Hermann Gutsche, Neu-Lauerhof, Burgthor.**
 Heute Sonntag:
 Anfang 4 Uhr. Gr. Tanzkränzchen. Ende 12 Uhr.
 Eintritt frei!

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

WALL-HALLE. Heute Sonntag:
Grosser Ball.
 Anfang 4 Uhr. Entree frei. Christian Jess.

Brauerei Sadenburg. Sonntag den 16. Juni 1901:
Grosses Concert.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.
 Ausverkauf von Tafel- u. Lagerbier, sowie Kapuzinerbräu.

Gr. Ringreiten am Sonntag den 16. Juni 1901. Hierzu ladet freundlich ein Stodfeldsdorf. H. Mau.
Einsegl. Sonntag den 16. Juni
Grosse Tanzmusik Anfang 4 Uhr. Chr. Koch.

Club Fidelitas. **Verammlung** am Montag den 17. Juni
 Abends 9 Uhr im Club-Lokal.
 Der Vorstand.

10 Waggon Emaill-Geschirre.

Der Bestand eines bedeutenden Fabrik-lagers kommt von heute ab in unseren Detail-Verkaufsstellen:

21 Holstenstrasse 21 **37 Breitestrasse 37**

zu nie wiederkehrenden Ausnahmepreisen

zum Verkauf und offeriren wir so lange der Vorrath reicht:

	Inhalt Liter	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2			
Milchtöpfe,		15	20	25	35	45	Pfg.	Kaffeetrichter	20, 25, 30
Kaffeekannen	" "	1	1 1/2	2	2 1/2	3	"	Nachtgeschirre	40, 45, 50
Schmortöpfe	" "	1	2	3	4	5	"	Waschschüssel	30, 35, 40
Casserollen	" "	1/2	3/4	1	1 1/2	2	"	Trichter	8, 12, 15
Stieltöpfe	" "	1/2	3/4	1	1 1/2	2	"	Durchschläge	25, 35, 45
		15	20	25	30	40	"	Wasserschöpfer	15, 20, 30
								Trinkbecher . .	8, 10, 15

Eimer, besonders stark, Inhalt 11 Liter, 83 Pfg.

Für die Haltbarkeit der Emaill leisten volle Garantie.

Petroleumkocher, allerbestes Fabrikat, neueste Construction, zu bekannt billigen Preisen.

Frankenthal & Co., Lübeck

37 Breitestrasse 37

21 Holstenstrasse 21.



Fernsprecher 693
Contor: Arminstr. 29/31.

Speise-Sallen „Gansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Ansicht auf ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

Brantleuten

empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.

Folckers' Möbel-Magazin
25 Fischergrube 25.

Lübecker
Pöhl
empfiehlt
Paul
Würzburg
14 Markt 14.

Des Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52

Alle zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Kneipp-Bad.

Gansastrasse 28a, Lübeck.

Vorzügliche Heilerfolge in allen
Krankheitsfällen, streng nach
Harrer Kneipp'scher Methode.
Mäßige Preise. Herrliches
Tiefbrunnenwasser.

Karl Walter.

Möbel-Fabrik Witze & Stech, Lübeck.

Empfehlen:
Bücherstempel, furnirte u. lackirte Möbel,
Stühle, Stühle, Matratzen etc.
Direkter Verkauf an Private in der Fabrik
Molsinger Allee 60.

Special-Geschäft

für gute Herren-Garderoben, sowie
Arbeiter-Ausstattungen
Sommer-Paletots von 7,50 Mk. an.
Zusatzungen für Lehrlinge (Wasser,
Kammer, Schloßer, Zimmerer, Schlachter,
Gardienier etc.)
Große complete Herren-
Anzüge, schwarz u. farb., von 8,75 Mk. an
Knaben-Anzüge in neuer 1,58 Mk. an.
großer Auswahl von
Sudel- u. Pelz von 2,95 bis 13,00 Mk.
Arbeiter-Hosen von 1,28 bis 6,75 Mk.
Lübeck
Markt 4
Otto Albers 10.
Barverkauf.

„Fama“

die butterähnlichste
Margarine
nicht spritzend
vorzüglich bräunend
empfiehlt als ganz vorzüglich
Lübeck. Karl Voss
Holstenstrasse 27.

Nur kurze Zeit
dauert unser diesjähriger

Sommer-

Käunungs-Verkauf!!

Ohne Rücksicht auf sonstige Preise werden
unsere riesen-Vorräthe eleg. Herren- und
Knaben-Garderoben von jetzt ab
für halben Werth
und darunter gegen Baar abgegeben.

Wiederverkäufer werden nicht berücksichtigt.

Herren-Anzüge, Werth 10-15, n. Mk. 6,— an.
Herren-Anzüge, Werth 14-20, n. Mk. 8,50 an.
Herren-Anzüge, W. 20-27, n. Mk. 12,— an.
Herren-Anzüge, W. 30-42, n. Mk. 20,— an.
Herren-Paletots, W. 10-15, n. Mk. 4 1/2 an.
Herren-Paletots, W. 16-20, n. Mk. 8 1/2 an.
Herren-Paletots, W. 25-35, n. Mk. 15 1/2 an.
Herren-Hosen, W. 2-3, n. Mk. 1,— an.
Herren-Hosen, W. 3-6, n. Mk. 2,25 an.
Herren-Hosen, W. 7-8, n. Mk. 3,50 an.
Herren-Hosen, Werth 8-14, n. Mk. 5,— an.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge sportbillig.
Herren-Sommer-Goppen à St. 90 Pfg.
Herren-Stoffwesten nur Mk. 1,25.
Knaben-Schul-Anzüge à St. 1,40—2 Mk.
Knaben-Hosen von 40 Pfg. an.

Welthaus Goldene 33

Lübeck, nur Breitestrasse 33.
Nur in der ersten Etage, kein Laden.
Verjähme Niemand diese günstige
Gelegenheit!
Eine richtiggehende Wanduhr gratis
bei Einkäufen von Mk. 30,— an.